

Eid des Hippokrates

Der Eid des Hippokrates (460 bis 370 v. Chr.) gilt als erste grundlegende Formulierung einer ärztlichen Ethik.

„Ich schwöre bei Apollon, dem Arzt, und Asklepios und Hygieia und Panakeia und allen Göttern und Göttinnen und rufe sie zu Zeugen an, daß ich diesen Eid und diese Vereinbarung nach meinem besten Vermögen und Urteil erfüllen werde.

Ich werde den, der mich diese Kunst gelehrt hat, gleich meinen eigenen Eltern achten, ihm Anteil geben an meinem Hab und Gut und in der Not ihm geben, was er braucht. Seine Söhne werde ich als meine Brüder betrachten und sie in dieser Kunst unterweisen, wenn sie sie erlernen wollen, ohne Entgelt und ohne vertragliche Verpflichtung.

An der Unterweisung, am Vortrag und jeder sonstigen Belehrung werde ich meine Söhne und die Söhne meines Lehrers teilnehmen lassen, auch die Schüler, die den Vertrag und den Eid geleistet haben nach ärztlichem Brauch, sonst aber werde ich das ärztliche Wissen an niemanden weitergeben.

Meine Verordnungen werde ich zum Nutzen der Kranken treffen nach meinem besten Vermögen und Urteil, vor Schädigung und Unrecht aber werde ich sie bewahren.

Ich werde niemandem ein tödlich wirkendes Gift verabreichen, auch nicht, wenn man mich darum bittet, auch werde ich keinen Rat dazu erteilen. Ebenso werde ich keiner Frau ein abtreibendes Mittel geben.

Rein und heilig werde ich mein Leben und meine Kunst bewahren.

Auch werde ich Steinleidende nicht operieren, sondern dies den Männern überlassen, die solches als Gewerbe betreiben.

In welche Häuser ich auch immer eintrete, ich werde sie nur zum Nutzen der Kranken betreten und mich dabei jeden vorsätzlichen Unrechts und jeder schädigenden Handlung enthalten, insbesondere jeder geschlechtlichen Handlung an Frauen und Männern, an Freien und Sklaven.

Was ich bei der Behandlung oder auch außerhalb der Behandlung vom Leben der Menschen sehe oder höre, worüber draußen niemals gesprochen werden darf, darüber werde ich schweigen, da ich dergleichen als Geheimnis erachte.

Wenn ich diesen Eid erfülle und nicht breche, so sei mir beschieden, in meinem Leben und in meiner Kunst voranzukommen, indem ich Ansehen bei allen Menschen für alle Zeit gewinne; wenn ich ihn aber übertrete und breche, so geschehe mir das Gegenteil“.